

## Erinnerungen an Anna Politkowskaja

*Dokumentarfilm von Eric Bergkraut über die ermordete Journalistin*

R. M. Am 7. Oktober 2006 ist die regimekritische russische Journalistin Anna Politkowskaja im Treppenhaus zu ihrer Wohnung in Moskau kaltblütig erschossen worden. Niemand zweifelt daran, dass es ein Auftragsmord war. Über den oder die Auftraggeber gibt es viele Behauptungen. Was die Killer betrifft, so gab der Generalstaatsanwalt ein knappes Jahr nach der Tat der Verhaftung von zehn Verdächtigen statt. Einige wurden bald darauf wieder freigelassen, zu einem Gerichtsverfahren ist es bisher nicht gekommen.

Der Schweizer Filmer Eric Bergkraut und seine Co-Autorin Thérèse Obrecht versuchen in ihrem dokumentarischen Porträt der Persönlichkeit dieser ungewöhnlichen Journalistin und ihren Motiven für ihr leidenschaftliches Engagement für die zivilen Opfer des grausamen zweiten Krieges in Tschetschenien näher auf den Grund zu kommen. Bergkraut hat mit Anna Politkowskaja schon bei einem früheren Filmprojekt über die tschetschenische Menschenrechtlerin Sainap Gashajewa zusammengearbeitet. Das Filmmaterial aus jener Zeit zeigt die Moskauer Journalistin mit dem schönen, ausdrucksvollen Gesicht, in dem man bei aller Entschlossenheit oft auch einen Zug von Einsamkeit zu erkennen glaubt, in Ausschnitten aus längeren Gesprächen. Darin äussert sie sich über ihre gefährliche Arbeit als Reporterin in Tschetschenien und als radikale Kritikerin von Putins Machtssystem. Sie wusste um die Gefährdung ihres Lebens. «Ja, es ist ein Wunder, dass ich noch lebe», sagt sie mehrmals im Gespräch.

Bergkraut befragt in dem Porträt eine Reihe von Bekannten und Mitstreitern. Auch der zwielichtige Ex-Oligarch Boris Beresowski, der sich mit Putin überworfen hat und nun im Londoner Exil seine Fäden zieht, darf zu Worte kommen. Eindrucksvoll sind die Ausführungen von Dimitri Muratow, dem jungen, unerschrockenen Chefredaktor von «Nowaja Gaseta», in der Politkowskaja ihre Reportagen veröffentlichte. Auch die erwachsenen Kinder der ermordeten Journalistin – ein Sohn und eine Tochter – werden befragt, ebenso der frühere Ehemann und Fernsehstar Alexander Politkowski. Letzterer tönt an, dass

### *Über 100 Journalisten getötet*

(dpa) Nach einer Bilanz der internationalen Organisation Reporter ohne Grenzen (ROG) kamen im vergangenen Jahr weltweit über 100 Medienschaffende ums Leben. Darunter waren mindestens 86 Journalisten (2006: 85) und 20 Medienassistenten (2006: 32). Rund um den Globus kamen 887 Medienmitarbeiter ins Gefängnis – so viele wie seit Mitte der 1990er Jahre nicht mehr. Weitere 1511 Reporter (2006: 1472) wurden körperlich angegriffen oder bedroht und 67 entführt (2006: 56), wie aus dem am Mittwoch veröffentlichten ROG-Jahresbericht für 2007 hervorgeht. Die Zahl der zensierten Medien gab die Organisation, die sich die Verteidigung der Pressefreiheit auf die Fahnen geschrieben hat, mit 528 (2006: 912) an. Für 2008 erwartet ROG besondere Schwierigkeiten für unabhängige Journalisten in Ländern, in denen es wichtige Wahlen gibt, etwa in Pakistan, Russland, Iran und Simbabwe. 124 Reporter, 7 Medienassistenten und 64 Online-Dissidenten sind zurzeit inhaftiert, viele von ihnen in China.

das Scheitern ihrer Ehe mit zum Preis gehörte, den Anna Politkowskaja für ihren aufreibenden und kompromisslosen Einsatz als Reporterin und als Anklägerin des Putin-Regimes bezahlt hat.

Allerdings vermisst man in diesem Film Hinweise auf die Hintergründe und Zusammenhänge, die zum Krieg in Tschetschenien geführt haben. Solche Einblicke hätten zu einem vertieften Bild der widersprüchlichen politischen Verhältnisse im heutigen Russland beitragen können. Die Frage, weshalb Anna Politkowskaja in ihrer Heimat eine ziemlich einsame Stimme war und Putin so breite Popularität genießt, bleibt in diesem bewegenden Porträt weitgehend ausgeklammert.

Das Schweizer Fernsehen zeigt eine gekürzte Fassung des Films «Ein Artikel zu viel – Der Mord an Anna Politkowskaja» am Montag, dem 18. Februar, um 22.50 Uhr. Auf 3sat ist am 20. Februar um 20.15 Uhr die Langversion (83 Minuten) zu sehen. 3sat stellte überdies einen Themenschwerpunkt («Russland unzensiert») zusammen: Vom 20. bis zum 29. Februar werden dazu 20 Sendungen ausgestrahlt.

# Tod eines Wunders

„Ein Artikel zu viel“ ist Porträt des Mordopfers Anna Politkowskaja, aber auch Abgesang auf Putins Russland (20.15 Uhr, 3Sat; 23.30 Uhr, ARD)

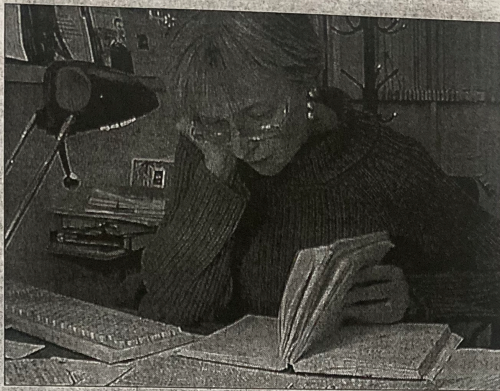
VON BARBARA OERTEL

„Ja, es ist ein Wunder, dass ich noch lebe. Etwas muss mich auf der Erde zurückhalten“, sagt die russische Journalistin Anna Politkowskaja im März 2004. Zweieinhalb Jahre später, am 7. Oktober 2006, nimmt dieses Wunder ein tragisches Ende. Die Autorin der oppositionellen Zeitung *Nowaja Gazeta* wird vor ihrer Wohnung mit gezielten Schüssen regelrecht hingerichtet.

An diesem Tag feiert Staatspräsident Wladimir Putin seinen 54. Geburtstag – der Mann, den die Nichtregierungsorganisation Reporter ohne Grenzen seit Jahren als Feind der Pressefreiheit führt und der auf seinem Weg, Russland wieder groß und stark zu machen, über Leichen geht.

Anna Politkowskaja war die Frau, die mit bewundernswerter Hartnäckigkeit und unter Einsatz ihres Lebens immer wieder über die totgeschwiegenen Kriegsgreuel in der Kaukasusrepublik Tschetschenien berichtete. Die 2002 nach der Besetzung des Moskauer Musicaltheaters Nord-Ost mit den Geiselnehmern verhandelte, den Tod von 129 Menschen jedoch nicht verhindern konnte. Und die auf dem Weg ins nordossetische Beslan, wo 2004 bei einem Geiseldrama in einer Schule 334 Menschen starben, einen Giftanschlag nur knapp überlebte.

Doch wer war Anna Politkowskaja noch? Mit seinem Dokumentarfilm „Ein Artikel zu viel“



Schrieb furchtlos gegen Putin an: Anna Politkowskaja. FOTO: MDR

den die ARD und 3Sat heute Abend ausstrahlen, begibt sich der Schweizer Filmemacher Eric Bergkraut auf Spurensuche. Nicht zuletzt durch Gespräche mit den engsten Angehörigen gelingt es ihm, sich dem Menschen Politkowskaja zu nähern. Anna habe ehrlich leben wollen, glaubte aber, dafür noch nicht alles getan zu haben. Sie sei stolz auf ihre Mutter, sagt die Tochter Vera. Sie habe einen Sinn für Gerechtigkeit gehabt, dafür, die Wahrheit zu sagen, aber man könne nicht ständig auf einem Vulkan leben, sagt ihr Exehemann Alexander. Das sind Sätze, die Bewunderung und Respekt ausdrücken, aber auch deutlich machen, was die Journalistin ihrer Familie abverlangte. Und sie liefern einen Teil der Erklärung

dafür, warum Politkowskaja ihren Kampf allen Gefahren und Ängsten zum Trotz fortsetzte.

Doch der Film ist nicht nur ein einfühlsames Porträt Politkowskajas. Er erzählt auch einen Teil der jüngsten Geschichte eines Landes, in dem – von vielen Politikern im Westen geflissentlich ignoriert – Bürger- und Freiheitsrechte von der Tagesordnung abgesetzt und allenfalls noch das Anliegen einer kleinen Gruppe standhafter Demokraten sind. Er zeigt Bilder russischer Soldaten, die Tschetschenen in ihrer Heimat foltern und wie Vieh in Lastwagen verladen – folgenlos, versteht sich. Er erzählt von Ermittlungen im Fall Politkowskaja, die diesen Namen nicht verdienen und der Öffentlichkeit Pseudoschuldige präsentieren, so absurd diese auch sein mögen. Und er lässt den Chefredakteur der *Nowaja Gazeta*, Dmitri Muratow, zu Wort kommen. Dieser spielte nach dem Mord mit dem Gedanken, die Zeitung zu schließen. Denn schließlich sei kein Blatt es wert, dass jemand dafür sterbe. „Ich bitte um Verzeihung, dass wir es nicht geschafft haben, dich zu beschützen“, sagt die tschetschenische Menschenrechtlerin Sainap Gaschajewa am Ende des Films, adressiert an eine Tote. Die nächste derartige Entschuldigung ist wohl leider nur eine Frage der Zeit. Doch so viel

## RUSSLANDWOCHEN IM FERNSEHEN

Heute starten sowohl 3Sat als auch Arte Programmschwerpunkte zu Russland im Vorfeld der Präsidentschaftswahl am 2. März. Eine Auswahl der besten Beiträge:

„Die Machtergreifung des Wladimir Putin“, 20. 2., 21. 50 Uhr, Arte; (F. 2005) von Paul Mitchell und Tania Rakhmanowa über den Aufstieg Putins, der auch nach Ende seiner Präsidentschaft noch sehr einflussreich sein wird. „Diese Lust, sich zu verbeugen“, 25. 2., 21. Uhr, 3Sat; Autorin Brit

22-Jährige, die bei der *Nowaja Gazeta* Anna Politkowskaja nach eifert.

„Die Rückkehr“, 25. 2., 22. 25 Uhr, 3Sat; Spielfilm von 2003 (Regie: Andrej Swjaginzew) über eine mysteriöse Reise in die nordrussische Seenlandschaft, in Venedig ausgezeichnet mit dem Goldenen Löwen.

„Russland vor der Wahl“, 26. 2., 21. Uhr, Arte; Themenabend, bestehend aus den Dokus „Politik ohne Rücksicht auf Verluste“ (F

Quelle: Frankfurter Allgemeine, Nr. 43, 20. Februar 2008  
Ressort: Medien

Auflage: 361541

## Laut wurde sie nur gegenüber ihren Vorgesetzten

„Ein Artikel zu viel“: Der Regisseur Eric Bergkraut porträtiert die ermordete Journalistin Anna Politkowskaja

Am 7. Oktober 2006, dem Tag, an dem die russische Journalistin Anna Politkowskaja in Moskau erschossen wurde, feierte Wladimir Putin gerade seinen vierundfünfzigsten Geburtstag. Anna Politkowskaja war im Supermarkt gewesen, ein Großeinkauf für die ganze Familie: für ihre kranke Mutter, die sie im Hospital pflegte, für Tochter Vera, deren Schwangerschaft es zu feiern galt, und für ihre Schwester Elena, die sie an diesem Tag besuchte. Der Täter lauerte im Treppenhaus. Er fühlte sich so sicher, dass er sein Gesicht nur mit einer Schirmmütze verbarg. Als Anna Politkowskaja den Aufzug betrat, streckte er sie mit zwei Schüssen nieder.

Wer die Frau war, die für ihre Suche nach Wahrheit sterben musste, fragt der Dokumentarfilm „Ein Artikel zu viel“, der in der vergangenen Woche im Beisein von Anna Politkowskajas Familie auf der Berliner Premiere feierte. In Westeuropa wurde die Journalistin vielen Menschen erst durch ihren gewaltsamen Tod bekannt: Als eine mutige Frau, die mit ihren Artikeln über Folter in Tschetschenien und die Willkür und Korruption der russischen Justiz die Mächtigen in Bedrängnis brachte. Doch allein darauf lässt es der Regisseur Eric Bergkraut nicht beruhen. Was trieb Anna Politkowskaja an, sich immer wieder in Gefahr zu begeben? Was für ein Wesen steckte hinter dieser starken, gleichzeitig so verletzlich wirkenden und eleganten Frau? Viermal hat der Regisseur die Russin getroffen. Grundlage seines Films bilden rund vier Stunden Filmmaterial, das er für eine Dokumentation über den Tschetschenien-Krieg mit ihr drehte. Nach ihrem Tod suchte Bergkraut Freunde und Familienangehörige der Journalistin auf, auch ihre Feinde hat er befragt. Gelungen ist ihm ein eindrucksvolles Porträt, das die Protagonistin in der Spiegelung ihrer Umgebung zeigt.

Zu Opfern sei sie immer lebenswürdig gewesen, dagegen schnell laut gegenüber ihren Vorgesetzten, erinnert sich der Chefredakteur der Zeitung „Nowaja Gaset“, für die Anna bis zu ihrem Tod arbeitete.

„Anja“ wurde die Reporterin zärtlich von ihren Freunden und der Familie genannt; das Wichtigste, das ihre Mutter sie gelehrt habe, sei Wahrhaftigkeit, erzählt Tochter Vera. Wenige Tage vor deren Tod hatte sie noch mit der Mutter über einen Namen für ihr ungeborenes Kind nachgedacht – als das Kind schließlich geboren wurde, nannte Vera ihre Tochter Anna Viktoria. Besehnen von ihrer Arbeit sei sie gewesen, so

sehr, dass sie dafür sogar ihre Ehe aufs Spiel setzte, deutet ihr Exmann Alexander Politkowski an. Während der Perestrojka war er ein Starjournalist – seit Putin regiert, hat er keinen Vertrag mehr erhalten.

Vielen, das legt der Film nah, galt Anna Politkowskaja als einzige Hoffnung dafür, dass Unrecht und Menschenrechtsverletzungen nicht ungehört blieben. Aus allen Provinzen des Landes reisten Menschen

nach Moskau, um der Reporterin ihr Leid zu klagen. Oft verkauften sie dafür ihr letztes Hab und Gut: Anna Politkowskaja habe sich verpflichtet gefühlt, diesen Menschen beizustehen und zu helfen, erzählt ihre Schwester Elena, auch deshalb habe sie sich geweigert, aus Russland fortzugehen – die Journalistin war sich bewusst, dass sie bedroht war. „Ja, es ist ein Wunder, dass ich noch lebe“, sagt sie in einem Interview mit dem Regisseur im März 2004. Wie nahe sie der Gefahr da schon war, musste sie wenige Monate später erfahren: Auf dem Weg nach Beslan, wo sie mit den tschetschenischen Terroristen verhandeln wollte, die eine Grundschule in ihre Gewalt genommen hatten, erhielt sie im Flugzeug einen vergifteten Tee.

Bis heute sind die Mörder von Anna Politkowskaja nicht gefasst. Der Krimi beschuldigt im Ausland lebende russische Dissidenten der Tat; sie hätten einen Killer mit dem Mord beauftragt, um die Regierung Putins in Misskredit zu bringen. An ihrem ersten Todestag gedachten in ganz Europa Tausende von Menschen der Journalistin. Zur gleichen Zeit zog in Moskau Putins Jugendorganisation „Naschi“ durch die Straßen und gratulierte dem Präsidenten lärmend zum Geburtstag. Die wenigen Russen, die sich zur selben Zeit vor dem Haus der Ermordeten versammelt hatten, wurden dagegen von der Polizei bedrängt.

In ihrem letzten Artikel, den Anna Politkowskaja nicht mehr vollenden konnte, klagte sie die systematische Folter in den tschetschenischen Militäreinheiten an. Ob es diese Arbeit war, die Anna Politkowskaja Tod besiegelte, kann der Film freilich nicht beantworten. Eric Bergkraut zeichnet das Porträt einer Frau, die in ihrem Gestus, den Schwachen helfen zu müssen, beinahe unzeitgemäß wirkt – genauso wie ihre Interpretation des Journalistenberufs, den sie nicht einfach als Dienstleistung auffasste. Er verleiht ihr mit seinem Film die Anerkennung, die ihr zeit ihres Lebens in Russland verwehrt worden ist.

KAREN KRÜGER

Ein Artikel zu viel läuft heute um 23.30 Uhr im Ersten.



Sie ahnte die Gefahr, wollte aber helfen und blieb: Anna Politkowskaja wurde nur achtundvierzig Jahre alt. Hinter ihrer Ermordung soll der Krimi stecken.

Foto Getty Images

## Zorn, Tränen, Anklagen

Politikowskaja-Interviews: Der Doku-Film „Ein Artikel zu viel“ hatte in Berlin Premiere

Der EX-Schachweltmeister Garry Kasparow ist mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin erneut hart ins Gericht gegangen. Bei einer Filmpremiere in Berlin warf der russische Oppositionelle dem Kreml eine Verwicklung in den Mord an der Journalistin Anna Politikowskaja vor. „Im heutigen Russland konnte diese Art von Auftrag nur von jemandem im inneren Kreis des Kremls gegeben worden sein“, sagte er mit Be-

zug auf den bislang ungeklärten Mord an der regimekritischen Journalistin im Oktober 2006. Der Film „Ein Artikel zu viel“ lief im Programm zur Benefizgala „Cinema for Peace“ außerhalb des offiziellen Berlinale-Programms. „Wir hoffen noch immer, dass die Mörder gefunden werden“, sagte der Sohn der Ermordeten, Ilja Politikowski. „Ich hoffe, dass diesen Film viele Russen sehen.“ Auch Polit-

kowskajas Tochter Vera und Schwester Elena saßen im Publikum und waren sichtlich bewegt. Vera sollte nach Ende des Films auf die Bühne, blieb aber weinend sitzen. Im Publikum saßen EX-Außenminister Joschka Fischer und Catherine Deneuve, die in der französischen Version die Erzählsstimme spricht.

Der bewegende 83-minütige Film basiert auf Interviewaufnahmen des Dokumentarfilmers Eric Bergkraut.

Von 2002 bis 2004 sprach er mehrmals mit der Journalistin über Menschenrechtsverletzungen in Tschetschenien. „Ein Artikel zu viel“ schließt mit der Vermutung, der tschechische, moskautreue Präsident Ransan Kadyrow habe den Mord mitverantwortet.

Der Dokumentarfilm läuft am 20.2. in der Originalversion auf 3sat und in einer gekürzten Fassung im Ersten.

**Berlinale** Aussenseiterfilm «Der Mord an Anna Politkowskaja» von Eric Bergkraut

# Viel beachteter Schweizer Filmevent in Berlin

Im berühmten Brecht-Theater in Berlin ist am Sonntag der Schweizer Dokumentarfilm «Letter to Anna» erstmals gezeigt worden.

«Letter to Anna – The Story of Journalist Politkovskaya's Death» («Ein Artikel zu viel – Der Mord an Anna Politkowskaja») von Eric Bergkraut über die 2006 in Moskau ermordete Journalistin erlebte die Vorpremiere vor zahlreicher Prominenz aus dem In- und Ausland. Anwesend waren etwa Anna Politkowskajas Tochter Vera und ihr Sohn Ilya, ihre Schwester Elena, der russische Schachmeister und Oppositionspolitiker Garry Kasparow. Der frühere deutsche Außenminister Joschka Fischer war da und auch Catherine Deneuve, die der französischen Fassung des Films ihre Stimme leiht. Bundespräsident Pascal Couchepin, der ebenfalls eingeladen war, hatte abgesehen.

«Letter to Anna» ist ein berührendes politisches Porträt über die russische Journalistin Anna Politkowskaja und die Umstände, die zu ihrer Ermordung im Herbst 2006 geführt haben. Zahlreiche Zeitzeugen – darunter etwa auch

der russische Milliardär Boris Beresowski – lassen keinen Zweifel daran, dass die engagierte Putin-Kritikerin Politkowskaja aus politischen Gründen ermordet wurde. Bergkrauts «Letter to Anna» ist damit auch ein schonungsloses Porträt der Grossmacht Russland unter Wladimir Putin, in der die Meinungsäusserungs- und Pressefreiheit bestenfalls vorgegeben wird.

Die drei Sprachfassungen des Films werden von den Schauspielerinnen Susan Sarandon (englisch), Catherine Deneuve (französisch) und Iris Berben (deutsch) gesprochen.

## Von der Berlinale abgelehnt

Der Dokumentarfilm war von der Berlinale (Sektion «Forum») ohne inhaltliche Begründung abgelehnt worden. Er wurde darum am Sonntagmittag parallel zum Festival im «Berliner Ensemble» gezeigt. Das Medieninteresse war riesig; zahlreiche Fernsehstationen bemühten sich um Interviews mit Kasparow und den Angehörigen der ermordeten Journalistin. Viele internationale Verleiher waren anwesend, die den Film in ihren Ländern zeigen möchten. Der Filmregisseur Eric Bergkraut war vor einem Jahr in Berlin für seinen Dokumentarfilm «Coca – Die Taube aus



Vera Politkowskaja (rechts), Tochter von Anna Politkowskaja, Catherine Deneuve und Regisseur Eric Bergkraut vor der Premiere von «Letter to Anna». (bep)

Tschetschenien), einem Porträt der tschetschenischen Menschenrechtskämpferin Sainap Gaschajewa, im Rahmen von «Cinema for Peace» mit dem International Human Rights Movie Award ausgezeichnet worden. Der nun

an der Berlinale vorgestellte Film «Letter to Anna» wird am 18. Februar unter dem Titel «Ein Artikel zu viel» vom Schweizer Fernsehen SF 1 und zwei Tage später vom Deutschen Fernsehen (ARD) und von 3sat ausgestrahlt. (sda)

**New York** «Hai»-Hauptdarsteller Roy Scheider gestorben

## Als Polizeichef Brody schrieb er Filmgeschichte

Roy Scheider ist tot. International berühmt wurde Scheider mit seiner Rolle als Polizeichef Martin Brody im Steven Spielberg-Thriller und Filmklassiker «Jaws» («Der weisse Hai»). Scheider drehte in seiner Karriere mehr als 40 Filme. Nach dem «Hai»-Triumph als Actionheld sorgte er als zwielichtiger CIA-Held (1973) erneut

gefährlichen Meeresbewohner. Sein wohl berühmtester Satz aus «Jaws 1», «Wir werden ein grösseres Boot brauchen», ist inzwischen eines der bekanntesten Filmtzitate der Hollywood-Geschichte. «Der weisse Hai» gilt als erster Film der neuen Ära des Geküster-Kinos und spielte als erster Streifen mehr als 100 Millionen Dollar ein.

dem Thriller «Still of the Night» (1982) zu sehen, spielte neben Sean Connery in «The Russia House» (1990) und «Naked Lunch» (1991) von Kultregisseur David Cronenberg. Spielberg holte seinen früheren Star für die Science-Fiction-Serie «SeaQuest DSVs» erneut vor die Kamera. Dort spielte er den Kapitän eines futuristischen U-Bootes. In den

**Basel**

## Schriftsteller Frank Geerk gestorben

Frank Geerk ist tot. Der deutsche Lyriker, Erzähler und Dramatiker, der seit über 40 Jahren in der Schweiz lebte, starb 62-jährig in Basel. Geerk erhielt für seine Prosawerke und darunter die «Welti»-Preis der Schweizerischen Schillerstiftung. Sein bekanntestes Prosa-

NLJ, «Bonnie und Clyde», «Mangesemble Stuttgart» oder «Nippleje (bravebühne, GH), (sda)

**Bregenz**

## Geheimagent 007 im Auge der «Tosca»

Geheimagent 007 wird im neuen Streifen «Quantum of Solace» seiner ersacher durch die spektakuläre «ca-Kulisse in Bregenz am Bodensee» gen. Vom 30. April bis zum 9. Mai 1 ist die 200-köpfige James-Bond-Film in Bregenz erwartet. Während mehr Nächte wird am Bodensee eine Kette «Tosca»-Aufführung auf die Bühne gestellt – inklusive Solisten und St. Orchester, Chor, Technikern Publikum. Die spektakulären Filmen werden vor und hinter den Kulissen des Spiels auf dem See sowie im F spielhaus Bregenz gedreht.

Bereits im Sommer hatte das Ti rund um die Produzenten Barbara B coli und Michael G. Wilson sowie Regisseur Marc Forster eine der Endro des Spiels auf dem See besucht – waren begeistert. «Schon immer hat die James-Bond-Film das Kinopuckum an besondere Locations entfick und die riesige Auge der «Tosca»-Kulisse ist einfach absolut einzigartig. «Tosca»-Bühnenbild mit seinem riesigen Auge passt hervorragend. Story des neuen Bond-Films, me Bond-Regisseur Marc Forster. (sda)

**Kopenhagen**

## Sopranistin Inga Nielsen gestorben

Die dänische Opernsängerin Inga Nielsen ist im Alter von 61 Jahren gestorben. Nielsen galt als eine der weltweit führenden Sopranistinnen sang an allen grossen Opernhäusern Welt. Der Komponist Hans Werner tze schrieb für sie die Titelpartie des Oper «Die englische Katze». Nielsen

Quelle: Süddeutsche Zeitung, 12. Februar 2008  
 Ressort: Medien

Auflage: 431.421



„Ja, es ist ein Wunder, dass ich noch lebe.“ Das sagte die russische Journalistin Anna Politkowskaja im März 2004 – im Oktober 2006 wurde sie ermordet. Der Dokumentarfilm Ein Artikel zu viel, jetzt schon auf der Berlinale vorgestellt, ist in der kommenden Woche in zwei unterschiedlich langen Versionen in der ARD und in 3sat zu sehen. Foto: MDR

## Dorn im Auge der Macht

Ein neuer Dokumentarfilm versucht, den Mord an Anna Politkowskaja aufzuklären

Der Mann steht unter Strom. Ein leichtes Lächeln auf den Lippen zwar, aber man sieht deutlich, wie ernst ihm die Sache ist. Garri Kasparow ist von kleinem Wuchs, und man würde ihn in dem Gemänge schnell aus den Augen verlieren, würde nicht eine Menschentraube seine Position verraten. Seitdem er sich dem Kampf gegen den russischen Präsidenten Wladimir Putin verschrieben hat, ist Kasparow im Westen gefragt, wie er es als Schachweltmeister nie war. Auch hier an diesem Sonntag im Foyer des Berliner Ensembles wollen alle einen Blick auf denjenigen werfen, der sich so furchtlos Putins Machtapparat entgegenstellt und dabei sein Leben riskiert. Manche haben Angst, Kasparow könnte es ähnlich ergehen wie der russischen Journalistin und unbeugsamen Putin-Kritikerin Anna Politkowskaja, die am 7. Oktober 2006 in ihrem Moskauer Wohnhaus erschossen wurde. Ein Mord, der noch viele Fragen offen lässt und vor allem in Europa für Empörung sorgte.

Regisseur Eric Bergkraut hat sich einen heißen Stoff für seinen Dokumentarfilm *Ein Artikel zu viel* ausgesucht, der in der kommenden Woche in 3sat und – in einer 45-minütigen Kurzfassung – in der ARD gezeigt wird und in diesen Tagen schon auf der Berlinale läuft. Warum wurde Anna Politkowskaja ermordet? Lag es an ihrem Engagement gegen Russlands Krieg in Tschetschenien? Wer sind die Täter? Befriedigende Antworten auf diese Fragen kann auch Bergkrauts ungehobenes Portrait nicht bieten. Aber was soll es wohl auch garmicht. In den Ge-

sichtern von Politkowskajas Verwandtschaft, die zur Premiere des Fernsehfilms an diesem Sonntagabend nach Berlin gekommen ist, glaubt man jedenfalls unendliche Dankbarkeit zu erkennen für Bergkrauts Bemühen, der Arbeit Anna Politkowskajas jene Anerkennung zu geben, die ihr in Russland Zeit ihres Lebens verwehrt worden war.

„Ja, es ist ein Wunder, dass ich noch lebe.“ Mit diesem Satz Politkowskajas zeigt auch die Stoffrichtung an, in die es während der kommenden 83 Minuten gehen soll. Die unerschrockene Journalistin, die für die Kreml-kritische Tageszeitung *Nodnaja Gasset* arbeitete, muss langung geachtet haben, dass sie der russische Geheimdienst auf der Liste haben könnte. Denn hinter dem Attentat – und daran lässt zumindest Bergkrauts Film keinen Zweifel – könnte der Kreml, ja, Putin selbst, stecken. Das Motiv liege auf der Hand: Politkowskajas Artikel über Folter, Willkür in Tschetschenien, über die ungerechte Justiz, Korruption und gewissenlose Bürokraten sollen Russlands Mächtigen ein Dorn im Auge gewesen sein. *Ein Artikel zu viel* ist nicht nur persönliche Spurensuche, sondern auch ein politischer Film, der eine niederschmetternde Menschenrechtsbilanz der Ara Putin zieht.

Die anklagende Tonfall, gepaart mit Bildern von verstümmelten Soldaten aus dem Tschetschenienkrieg, lässt den Film zuweilen etwas krude erscheinen. Und es wäre wohl bei einem Aufguss altbekannter (Verschwörungs-)Theorien geblie-

ben, hätte Bergkraut sich nicht auch im engsten Familienkreis Politkowskajas umgehört. Gespräche mit Sohn Ilja, Tochter Vera, aber auch mit ihrem Ex-Mann Alexander Politkowski vermitteln ein Bild von Politkowskaja, das weit über das der unbestechlichen Journalistin hinausgeht. Der Film zeigt dann eine sehr ernsthafte Frau, die mit ihrer fast schon besessenen Suche nach der Wahrheit auf Unverständnis stößt und dabei auch das Scheitern der eigenen Ehe in Kauf nimmt. Lieber sei er nachts noch in die nächste Kneipe gegangen, als seine Frau arbeitend und in Akten vertieft vorzufinden, erzählt Ex-Mann Alexander. „Meiner Familie war das zu viel, ganz klar“, sagte Politkowskaja selbst. Sie hat ihrer Leidenschaft viel geopfert, ehe sie selbst zum Opfer wurde. Es ist vielleicht das größte Verdienst Bergkrauts, dies deutlich gemacht zu haben.

Darauf hinzuweisen, dass der Befehl zum Mord an Anna Politkowskaja von ganz oben kommen könnte, wäre gar nicht notwendig gewesen. Das Publikum im Berliner Ensemble glaubt ohnehin daran. Als ein Ausschnitt zeigt, wie Präsident Wladimir Putin den Mord für gelöst erklärt und die Täter irgendwo „außerhalb der russischen Föderation“ verordnen soll. Nur Garri Kasparow verzieht keine Mieme. Die Sache ist einfach zu ernst. ELMAR JUNG

*Ein Artikel zu viel*, 20. Februar, ARD, 23.30 Uhr und 3sat, 20.15 Uhr.